

Weihnachten wie im Film

Autor(en): **Mäder, Marie-Therese**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **55 (2013)**

Heft 335

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachten wie im Film

Ob jüdisch, muslimisch oder atheistisch ausgerichtet – im Moment kommt im christlichen Kulturraum niemand an Weihnachtsverzierungen, Glitzerbeleuchtungen und Glöckchengebimmel vorbei. Weihnächtliche Audiovisualisierungen sind allgegenwärtig, auf der Strasse, an Häusern und in Geschäften. Die Weihnachtsgeschichte, die den Festivitäten als schriftliche Quelle und Ursprung zugrunde liegt, ist im Neuen Testament zwar nur bei zwei der vier Evangelisten erwähnt, nämlich bei Matthäus und Lukas, und dies auch nicht sonderlich prominent. Und auch wenn die Geburt Jesu sogar im Koran beschrieben wird, wird niemand bestreiten, dass dieses Ereignis eindeutig in der christlichen Tradition zu verorten ist. Es findet zuverlässig jedes Jahr, zur gleichen Zeit, unübersehbar und öffentlich in diversen Bereichen unserer Gesellschaft statt und so eben auch im Film.



Bestimmte Filme gehören mittlerweile ebenso zur weihnächtlichen Inszenierung wie der mit Kerzen und farbigen Kugeln behängte Tannenbaum. Auch wenn der grüne Nadelbaum nicht mehr in allen Haushalten zu finden ist, so steht doch meistens ein Fernseher in der gemütlichen Stube, der, ob man will oder nicht, weihnächtlich gefärbte Bilder und Töne von sich gibt. Zu den Klassikern, die jährlich zu Weihnachten gezeigt werden, zählen die vielen *A CHRISTMAS CAROL* basierend auf der literarischen Vorlage von

Charles Dickens. Die letzte der vielen Adaptionen wurde 2009 von den Disney-Studios dreidimensional und unter der Anwendung der speziellen Performance-Capture-Technik präsentiert. Der animierte Jim Carrey spielt darin den misanthropischen Geizhals Scrooge, der die Nächstenliebe durch drei Geister, die ihm im Traum erscheinen, kennenlernt und sich bis zum Weihnachtsfest in einen guten Menschen verwandelt. In *RUDOLPH THE RED-NOSED REINDEER* (USA 1998), einem Disney-Klassiker, streitet der Weihnachtsmann mit der Eiskönigin Stormella. Diese schickt Santa Claus darauf einen so heftigen Eissturm, dass sich der alte Mann mit seinem Schlitten nicht auf den Weg zu den Kindern getraut. In *MICKEY'S, ONCE UPON A CHRISTMAS* (USA 1999) findet sich eine weitere in Entenhausen angesiedelte filmische Umsetzung des Weihnachtsthemas. Die weihnächtliche Botschaft der vier Teilgeschichten ist unmissverständlich: Nicht auf teure und zahlreiche Geschenke kommt es an Weihnachten an, sondern auf das glückliche Zusammensein im trauten Familienkreis unter einem opulent behängten grünen Tannenbaum. Die Liebe zwischen den Mitmenschen oder in diesem Falle eben zwischen Mäusen und Enten steht im Zentrum.

Die erwähnten Filme sind nur eine kleine und subjektive Auswahl. Im Zeitalter von Youtube, Usenet und anderen (halb) legalen Plattformen kann sich eben jedermann sein weihnächtliches Lieblingsprogramm selber zusammenstellen. Bei einigen werden auch noch DVDs herumliegen wie vielleicht die romantische Komödie *LOVE ACTUALLY* (USA, UK 2003) oder die wunderbare Familienkomödie *THE FAMILY STONE* (USA 2005). Auch der Actionfilm nimmt sich Weihnachten atmosphärisch an, wie im ersten Teil von *DIE HARD* (USA 1988), in dem Bruce Willis Weihnachten, wie es sich eben gehört, bei seiner Familie verbringen möchte und dabei die ganze Welt als Ersatzmessias retten muss. Oder in *THE LONG KISS GOODNIGHT* (USA 1996), in dem nach dem Besuch einer Weihnachtsparade Unheil über die Protagonistin hereinbricht. Auch *Christmas Specials* sind im Zeitalter der TV-Serien beliebt. So werden die Produzierenden von *DOWNTON ABBEY*, die schon 2012 eine zusätzliche weihnächtliche Doppelfolge präsentierten, ihrem Publikum auch dieses Jahr wieder einen *Special* als Weihnachtsgeschenk in Spielfilmlänge beschenken. Welch Zeichen von Nächstenliebe – sogar die Serienproduzenten beteiligen sich an der Bescherung!

Die zahlreichen filmischen Bearbeitungen von Weihnachten, vor allem in amerikanischen und europäischen Produktionen, lassen sich dadurch erklären, dass Film und Religion Phänomene innerhalb des gleichen kulturellen Rahmens darstellen. Sie beeinflussen sich sowohl ästhetisch als auch ethisch, da sie, wie das Fest der Geburt Jesu, in demselben gesellschaftlichen Kontext produziert und konsumiert werden. Die christliche Erzählung wird seit Beginn der Filmgeschichte in unterschiedlicher Weise adaptiert. Doch der Film belässt es nicht bei wortgetreuen Inszenierungen, sondern hat in seiner Funktion als Ort von audiovisuellen Reflexionen die Weihnachtsgeschichte und die damit verbundenen Riten und Werte zuweilen phantasievoll aufgenommen, umgearbeitet und neu interpretiert.

Die Interaktion zwischen Film und Weihnachten geht jedoch noch einen Schritt weiter. Mittlerweile richten sich familiäre und kommerzielle Inszenierungen von Weihnachten immer mehr nach ihren filmischen Vorbildern. Sei es, wie der Weihnachtsbaum auszusehen hat oder dass das Christkind durch *Santa Claus* ersetzt wird, der in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember durch den Kamin hindurch die Geschenke bringt. In diesem Sinne führt der Film eine religiöse Tradition fort und beteiligt sich daran, dass Weihnachten eben nicht mehr vorwiegend als Privatsache, *en famille*, praktiziert wird, sondern sich seinen Platz in der Öffentlichkeit angeeignet hat. So wird Weihnachten zu einem filmischen Erlebnis, bei dem sowohl Gläubige als auch Ungläubige vor dem Bildschirm in stiller Andacht zusammenfinden.

Marie-Therese Mäder
Film- und Religionswissenschaftlerin